

Das Tageblatt

Bekanntlich aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/oa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postcheckkonto: Leipzig 100500. — Spargiro: Frankenberg 2200.



für Frankenberg und Hainichen

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. — Monatsbezugspreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühren.

Nr. 245

Mittwoch, 18. Oktober 1944

103. Jahrgang

Arbeiten und kämpfen!

Die Schlacht tobte um Wachen. Die Stadt ist schwer verwundet. Das sind heute durch die Wirkungen des Terrorkrieges viele deutsche Städte vom Range der deutschen Metropole des frühen Mittelalters. Und doch ist es etwas ganz anderes, wenn feindliche Panzer über deutsche Erde rollen, nordamerikanische Verbände über die Grenze hinweg sich auf Reichsgebiet vorkämpfen. Auch an anderen Stellen im Westen sind deutsche Landstreifen in die Hand des Feindes geraten. Im Osten wird im Rieser Idseel, allerdings auch im Generalgouvernement, nur in Säben und Sölden noch im weiten Vorlande des Reiches gekämpft. Nach dem Grad der allgemeinen Bedrohung und der häufigen massiven Luftbedrohung ist der größte Teil des westlichen Südbereichs Kriegshauptland geworden. Niemand wird leugnen wollen, daß in dieser Tatsache eine schwerwiegende Veränderung des Kriegsbildes liegt. Es kommt viel, wenn nicht alles auf die Beantwortung der Frage an: „Wie findet sich das deutsche Volk damit ab? Wie richtet es sich praktisch auf die daraus entstehenden Notwendigkeiten ein?“

Es ließ sich auch durch die neue, gemäß sehr schwerwiegende Tatsache der unmittelbaren Bedrohung des eigenen Landes nicht einschüchtern, ebensowenig wie bisher durch die ungewohnten Zerwürfungen, die an seinen Städten angerichtet wurden. Denn Krieg und Zerstückung gehören seit je zusammen. Das weiß man. Sie aber und die von einem tatsächlichen Vernichtungswilligen diktierten Nachkriegspläne, die die Feinde des Reiches offen auszusprechen nicht müde werden, sind ganz wesentliche Ursachen für die unbehagliche Haltung im deutschen Volk, seine Kraftlosigkeit, seine Unfähigkeit zum äußersten Widerstand, zu schließlich doch siegreichen Widerstand und damit auch, vom Beginn groß angelegter, einer der Hauptgründe für die bis heute erzielten und verhaltenen Hindernisse auf seinem Wege zum vergeblich erhofften Ende.

Freilich ist der feindliche Propagandastrom dabei eines zugunsten: Sie wurde auch mit der entgegengesetzten Methode, mit der laienhaften Vorführung anstelle der wilden Drohung nicht zum Ziele kommen, weil man in Deutschland durch bittere Erfahrungen klug geworden ist. Also bleibt im Grunde das Mittel, mit dem der Gegner aus seinen Willen aufzuweichen will, so weit es in der ogilatorischen Parole, gleich welcher Artung, besteht, unerheblich. Die Waffen allein entscheiden. Selbst die Frage des rein materiellen Kräfteverhältnisses, so wichtig sie an sich ist, verliert unter diesem Blickpunkt sehr an Bedeutung. Es ist schon so, daß durch die Mobilisierung der letzten Kraft und durch äußerste Härte im Kampf durchaus die Möglichkeit gegeben ist, alles zu gewinnen, durch Nachgeben aber mit Sicherheit alles verloren wird. Aber die Lage ist durchaus nicht verzweifelt, wenn sie auch ernst ist, und, was auf Tr. Goebbels erst kürzlich hieß, noch in aller Schwere monatelang durchgehalten werden muß. Die gegenwärtig für Deutschland günstige zu bewertende Bedeutung des Zeitfaktors ist jedoch mehr und mehr Gegenstand näherer Untersuchungen gewesen. Mit ihr hängt das Problem der räumlichen Ausdehnung des Reichsvorpostens eng zusammen. Es ist auch ungewiss, inwieweit das, was das ganz befriedigende Interesse in Deutschland ungewandelt den militärischen Vorgängen gilt, alles das aber, was der Gegner aus seiner Seite des politischen Schlagbrettes vorbereitet, mit toller Neger und dem abgeklärten Bewußtsein beobachtet wird, daß nicht hier, sondern auf dem Schlachtfeld die Entscheidung fällt oder zumindest nur hier die Grundlagen der Entscheidung geschaffen werden können. Nur nach dem Stand der beiderseitigen Stärke in der letzten krisenhaften Zuspitzung wird die politische Entscheidung ausfallen. Sie erreichen zu wollen, wäre vergebliches, törichtes Bemühen. Sie zu unseren Gunsten zu erarbeiten und zu erlangen, ist unsere einzige Aufgabe.



W.-Kriegsbericht der Volkswacht (W3-Sch) Generalfeldmarschall v. Rundstedt und Generalfeldmarschall Model auf dem Wege zum Gefechtsort einer Keule im Westen

Wachen, Wiltowitz und Debrecen:

Drei Schlachtennamen, drei Ehrenblätter deutschen Soldatentums

Von den 705 feindlichen Panzern und Panzerpflanzwagen, die unsere Truppen in der ersten Oktoberhälfte im Westen vernichteten, entfiel die Hälfte auf die Schlacht um Wachen. An zweiter Stelle stehen die Kampfschlachten von Rzeczka und Epina. Die letzten verließen sich auf den Scheitelpunkt und den niederländischen Raum sowie auf den Brückenkopf Metz und die Eifelfront.

Die Prozentfrage kennzeichnet zugleich die Wirtung des feindlichen Trufes an den seit 14 Tagen ununterbrochen gebliebenen Schwerpunkten. Wie vor zwei Wochen, liegt auch heute das Hauptgewicht des feindlichen Ansturms noch bei Wachen. Nachdem seine Durchbruchversuche beiderseits gefehlt sind, hat er in den ersten Oktobertagen nach geringfügigen Bodenentwürfen unter hohen Verlusten zusammengebrochen waren, verlagerte der Feind seine Stoßrichtung mehr nach Säben auf den Abschnitt Weilenkirchen—Rerkrade. In ununterbrochenen erbitterten Kämpfen um jeden Meter Boden konnte er, wenn auch unter schweren Verlusten, langsam vorrücken und zwischen Rerkrade und Wärselen die Straße Wachen—Epina an einigen Punkten etwas überschreiten. Hier wurde er in täglich härter werdenden Kämpfen abgeleitet. Bei Wärselen biegt die Front nach Westen auf Koblenz zurück und verläuft dann in großem Bogen mehrere Kilometer nördlich, östlich und südlich um Wachen herum, dessen östlichster Industrievorort „Wote Erd“ seit Tagen hart umkämpft wird. Dieser hakenförmige Frontbogen setzt sich nach Norden bis in die Höhe bei Haaren, einer kleinen Ortschaft an der Straße Wachen—Jülich fort, um von dort in scharfem Knick über Verlautenheide und die Höhen südlich davon nach Säben abzubiegen. Hier sind Wärselen und Haaren haben sich die beiden feindlichen Umfassungsschiffe einander am dichtesten genähert.

Um sie zurückzubringen, führten unsere Truppen am Sonntag harte Gegenangriffe, bei denen es ihnen gelang, den Feind bei Wärselen gegen schwere feindliche Stöße zu behaupten und bei Haaren und Verlautenheide die beherrschende Höhen zurückzugewinnen, von denen aus sie den südlichen feindlichen Keil von Osten her bedrohten. Auch am Montag verhielten unsere Truppen durch jähres Halten oder durch Gegenangriffe die hollige Einschließung Wachsens durch die Nordamerikaner.

Die schwersten Kämpfe an der ganzen Westfront entwickelten sich daher wieder an den Hängen beiderseits der Schleiße nordöstlich Wachen. Die ganze vergangene Nacht über hatte der Feind von Norden her über Rerkrade und Herzogenrath scharfe Kräfte nachgeführt und drei neue Divisionen in den tiefen Morgenstunden zum Angriff bei Wachen und nordwestlich Euchen bereitgestellt. Diese traten nach schwerer Artillerievorbereitung und laufend von Jagdbomben unterstützt, in etwa 10 Kilometer Breite auf der Linie Koblenz—Wärselen—Euchen von neuem

zum Angriff an. An den beiden Hängen brachen die Stöße im Abwechseln und in erbitterten Klammern zusammen. Nur in der Mitte konnte der Feind örtliche Erfolge erzwingen und hart südwestlich Wärselen die Straße nach Wachen geringfügig überschreiten. Dort wurde er abgeleitet. Mit gleicher Wucht wie bei Wärselen trommelte die nordamerikanische Artillerie gleichfalls auf den Südflügel. Ununterbrochen stürmten dann auch hier Infanterie- und Panzerverbände gegen die durch den großen Tunneldurchbruch bekannte Höhe östlich Euchen, dort sowie gegen Verlautenheide und die Hängegruppe bei Haaren. In schweren hin- und hergehenden Kämpfen um jede Panzerlinie und jeden Trichter schlugen unsere Panzerabwehrkräfte die Angriffe ab und behaupteten ihre am Vortage vorrückenden Linien. Trotz der feindlichen Bombeneinsätze bei Wärselen ist der Zugang nach Wachen immer noch offen. Gegenüber sind im Bogen, um ihn zu erweitern. Die Materialschlacht bei Wachen hat sich zu einer Wucht gesteigert, die den schweren Kämpfen des vorigen Westkrieges gleichkommt.

Sinter dem schweren Ringen um Wachen traten sogar die harten Kämpfe zurück, mit denen die Rheinlinie die Schuld-Wandlung gemein werden wollen. Da aber, wie der Feind selbst eingesteht, bleiben die harten feindlichen Angriffe an Leopoldkanal an der Südflanke des Festungsbereiches (Fortsetzung 2. Seite)

In ehrloser Weise dem Feinde verkauft

Der Verrat des ehemaligen Generals v. Seydlitz / Verräterisches Vagantkomitee im Dienste der Sowjetorganisation / Deserteur Seydlitz vom Reichskriegsgericht zum Tode verurteilt

Erkundung der deutschen Generalfeldmarschälle an den Führer

Bei ihren vergeblichen Versuchen, die Schlagkraft der Front und die Widerstandskraft der Heimat zu erschüttern, bedient sich die sowjetische Agitation seit längerer Zeit eines neuen Mittels: ein sogenanntes „National-Komitee freies Deutschland“ löst über die Front Flugblätter abwerfen, die bei der Truppe nicht anders als verächtliche Ablehnung finden. Die Flugblätter wämen die alten Eliten von 1918 wieder auf, monach dem deutschen Volk ein „Leben in Schönheit und Würde“ versprochen wird, wenn es sich von seiner Führung trennt. Daß sich dahinter die Absicht verbirgt, Deutschland, wenn es erst die Waffen niedergelegt hätte, auszuräumen und zu verfallen, braucht nach den Erfahrungen von 1918 und den Feindschanden von heute nicht erst betont zu werden. Die Weltung dieses Vagantkomitees bilden aus Deutschland emigrierte Juden und Kommunisten, sowie auch ein ehemaliger deutscher General v. Seydlitz, der vor anderthalb Jahren seine tapfer kämpfenden Truppen teils im Stich ließ und zu den Bolschewisten überließ. Er ist inzwischen durch das Reichskriegsgericht in Abwesenheit zum

Der heutige Wehrmachtbericht:

Feindliche Angriffe an der Scheldemündung aufgefangen

Aus dem Führerhauptquartier, 18. 10. (S.-Funk.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Scheldemündung wird erbittert um jeden Fußbreit Boden gerungen. Östlich Helmond traten die Engländer mit starken Kräfte und Bombenunterstützung zum Angriff an. Unsere Truppen gingen die feindlichen Angriffe auf und gewannen vorübergehend verlorene Gebiete zurück. Der Feind hatte schwere Verluste erlitten und verlor 47 Panzer.

An der Mündung des Elbe gelang es den überlegenen amerikanischen und englischen Infanterie- und Panzergruppen nach 15-tägigen blutigen Kämpfen ihre Umfassungsschiffe südlich Wärselen zu vereinigen und Säben her an den Stadtrand vorzudringen. Der erbitterte Kampf geht weiter.

Verstärkte Angriffe der Nordamerikaner östlich Epina und südlich Nemirumont blieben ohne größeren Erfolg.

London lag auch gestern unter dem Störangriff der B. L.

Östlich Bologna wiesen unsere Truppen auch gegen schwere Angriffe ab, die der Feind in einigen Abschnitten trotz seiner hohen Verluste bis zu neunmal wiederholte. Auch im Raum von Cesena konnte der Feind vergeblich gegen unsere Stellungen an.

Auf dem Balkan sind westlich Krusevac eigene Gegenangriffe in guten Fortschritten. Im Raum der Stadt Belgrad, das von Wenden und Bolschewisten gehandelt wurde, herrscht Ruhe.

Im Kampfraum südwestlich und südlich Debrecen wurden harte bolschewistische Angriffe mit Unterstützung unserer Schützenregiment nach harten Kämpfen abgewehrt. Unsere Truppen setzten sich zur Frontverletzung zwischen Trestenburg und dem Südtel der Walclatpaten beschlagener nach Nordwesten vom Feinde ab. In Szeged und Dula-Pah hefteten alle Angriffe der Bolschewisten, die sie mit verstärkten Kräften führten.

Nach ihren vergeblichen Durchbruchversuchen im Mittelabschnitt der Ostfront führten die Sowjets gestern nur schwache Angriffe bei Kozan.

An der osteuropäischen Grenze bedroht der Feind heute die Angriffsfront von Ralvarja und Schirwindt nach Säben aus und seine letzten Grob Angriff unter harten Panzer- und Schlachtfliegerstütze fort. In erbitterten Kämpfen wurde er unter Verlust von 41 Panzern aufgefangen. Wirtallien fiel nach jähem Durchbruch in die Hand des Feindes.

Gegenangriffe unserer Panzer warften die angegriffenen Bolschewisten in Richtung an den Scheldemündung des Vorlages zurück. 29 feindliche Panzer wurden ver-

notet. Damit verlor der Feind in baltischen Raum vom 1. bis 18. Oktober 558 Panzer.

In Mittelfinnland erreichen unsere Truppen trotz schlechter Schichtenverhältnisse und trotz feindlichen Nachdrängens der Finnen ihre täglichen Marschziele. Unsere an der Eisseeffront kämpfenden Gebirgsjäger haben die hochgelegenen bolschewistischen Umfassungsschiffe in harten Kämpfen zerlegt.

An den beiden letzten Tagen verloren die Sowjets 180 Flugzeuge, davon 166 in Luftkämpfen, die übrigen durch Maschinengewehr- und Artilleriebeschüsse sowie durch Störangriffswaffen der Kriegsmarine und Marineflieger.

Nordamerikanische Terrorflieger griffen Köln, Wien und obersteißische Gebiet an. Artillerie der Luftwaffe schoß hierbei 34 Flugzeuge, fast ausschließlich viermotorige Bomber ab.



Scherl-Bilderbuch-W. Karte zu der großen kombinierten Luft- und Seeschlacht vor Taiwan (Formosa)

Tode, zur Wehrmachtstreue und zur Eingliederung des Vermögens verurteilt worden. Die weiteren Mitglieder des Komitees sind vorzeitig Kriegsgefangene, die sich unter dem Druck eines jüdisch-bolschewistischen Terrors in ehrloser Weise dem Feinde verkauft haben. Mit dieser im Solde Stalin stehenden Clique hatten auch mehrere Verfälscher und Aenitierer des 31. Juli Verbindung aufgenommen. In einem unmittelbar nach dem Orient auf den Führer durch Rundfunk verbreiteten Aufruf des Moskauer Komitees heißt es:

„Männer wie von Stauffenberg sind aus unserer Reihen hervorgegangen ...“

Damit ist der einseitige Beweis erbracht, daß die Hoch- und Landesverräter, die den Führer durch feigen Mord zu beseitigen versuchten, mit dem aus jüdisch-kommunistischen Verbrodern und feigen Ueberläufern bestehenden Moskauer Komitee zusammenarbeiteten. Was die Verion des verräterischen ehemaligen Generals v. Seydlitz angeht, so haben bereits am 18. März 1944 die an der Front eingeleiteten Generalfeldmarschälle des Heeres eine Proklamation an den Führer gerichtet, in der sie ihrem Abscheu über diesen Verrat Ausdruck gaben und zugleich ihre unumwandelbare Treue zum Führer bekundeten. Sie hatte folgenden Wortlaut:

„Mein Führer! Wir Generalfeldmarschälle des Heeres haben mit zarter Sorg und Besonnenheit nacheinander die Gewißheit erlangt, daß der General der Wehrmacht Walther von Seydlitz-Kurzbach schanden Verrat an unserer heiligen Sache äßt.“

Damit fällt er im Dienst des Feindes der kämpfenden Front, die wir in Ihrem Auftrag zu führen die Ehre haben, in den Rücken. Dieser Verrat hat durch seine verrückte Handlungsweise das Recht verweigert, den Offizier zu tragen, in dem annähernd 50 000 Offiziere des Heeres in diesem Krieg ihr Leben für Sie, Ihre Idee und das unter Ihnen geübte deutsche Volk geopfert haben.

Er schließt uns alle aufs tiefste, daß eine aus unserer Reihen Ihren, mein Führer, der Sie die gewaltige Last der Verantwortung dieses Schicksalskampfes unseres Volkes tragen, die Treue bricht.

Wir wissen, mein Führer, daß Sie zu den Offizieren und Soldaten Ihres Heeres stehen und auch selbst davon überzeugt sind, daß es sich hier um eine aufs schärfste zu strahlende Einzelverurteilung handelt.

Trotzdem haben wir das Bedürfnis, in dieser Stunde als die von Ihnen beauftragten und beauftragten Führer des deutschen Heeres vor Sie hinzutreten und Ihnen zu versichern, daß wir in eigenen und im Namen aller Offiziere des Heeres der Zusammengehörigkeit zwischen uns und diesen feigen Verräter zugeschnitten haben.

Er hat die geerbte Tradition des deutschen Soldatentums mit Füßen getreten. Er hat das Andenken an die Gefallenen dieses Krieges beschändelt. Seine Person ist für alle Zeiten mit Schande und Schande bedeckt. Wir versprechen Ihnen in dieser Stunde, mein Führer, jetzt erst recht in unerbittlicher Verbundenheit und in wandernder Treue zu Ihnen, mein Führer, und Ihre Ehre zu sichern.

Mehr denn je wird es unsere Aufgabe sein, Ihr von hohen Idealen erfülltes Soldatentum im Heere zu verankern, so daß jeder Soldat des Heeres ein um so fanatischerer Kämpfer für die nationalsozialistische Zukunft unseres Volkes wird.

Wir wissen, daß nur ein im Nationalsozialismus erzogenes Heer die Verlastungsproben bestehen wird, die uns heute noch vom Siege trennen.

Nehmen Sie, mein Führer, dieses Bekenntnis Ihrer Generalfeldmarschälle des Heeres als ein Zeugnis unserer unumwandelbaren Treue entgegen.“